

Die ungleichen Freunde oder Das stolze Rehlein



Es war einmal ein Perlhuhn, das wohnte in einem Holzstall. Am Tag ging es in einem großen Hof spazieren und nachts schlief es in einem Nest, das es sich von Stroh und dürrer Laub in einer Ecke des Stalles ge-

macht hatte. Es führte so ein recht vergnügtes Leben; nur wünschte es sehr, einen Freund zu haben. Mit den Hühnern wollte es sich nicht zu vertraut machen; denn das waren gar neidische Tiere, und vor dem Hofhund fürchtete es sich. Darum blieb es allein und sang jeden Tag sein Morgenlied so schön, wie die Perlhühner singen können, und schaute dabei zu einem Loch heraus, das es sein Fenster nannte.

Eines Tages aber brachte ein fremder Mann ein junges Reh, das er im Wald seiner Mutter, dem alten Reh, weggenommen hatte. Das arme Tierchen war sehr betrübt und scheu und fürchtete sich vor allen anderen Tieren auf dem Hof. Als diese die Furcht des Rehs merkten, hatten sie eine Freude daran, es noch mehr zu ängstigen. Bald lief der Haushahn mit aufgeblasenem Halse darauf zu; da sprang es mit großen Sätzen in eine andere Ecke. Dort aber streckten ein Paar Gänse ihre langen Hälse dagegen aus, und als es denen entflohen war, kam es an die Hütte des Hofhundes, der mit lautem Bellen herausfuhr und es zu zerreißen drohte. So ward es ohne Aufhören auf dem Hof herum gejagt, bis es endlich die Tür des Holzstalls fand. Da schlüpfte es schnell hinein und duckte sich in das Stroh hinter einen abgehauenen Eichbaum. Aber das Perlhuhn schlich ihm nach, setzte sich auf den Baum und sprach ihm Mut zu. "Fürchte dich nicht", sagte es zu ihm, "du kannst hier bleiben, und wir wollen Freundschaft schließen!" Darauf ging das Hühnchen hinaus auf den Hof und schalt die Hühner und Gänse und befahl ihnen, das Reh künftig in Ruhe zu lassen. Dann kam es wieder zurück in den Stall, wo die beiden Tierchen fortan in zutraulicher Freundschaft lebten.



Der Besitzer des Hofes aber hatte zwei Kinder, die gewannen das Rehchen sehr lieb. Es hatte ein schönes zartes Fell und freundliche Augen, und wenn es im Hof mit lustigen Sätzen auf und ab sprang, so lockten sie



es zu sich und streichelten es und brachten ihm allerlei Gutes zu essen. Nach und nach gewöhnten sie es daran, dass es ins Haus lief, und so kam es jeden Morgen, wenn die Kinder frühstückten; dann gaben sie ihm Milch und Zucker und es lebte herrlich und in Freuden.

Aber das Perlhühnchen schüttelte den Kopf und dachte bei sich: "Ich fürchte, mein Freund wird wohl verwöhnt werden, wenn nicht gar stolz und übermütig, wenn ihm wegen seines schönen Fells und seiner schwarzen Augen so geschmeichelt wird!" Darum redete das Huhn mit ihm einmal des Abends, als es aus dem Hause zurück kam. "Liebes Rehchen", sagte es zu ihm "ich freue mich, dass es dir so gut geht; du hast dich jetzt auf unserem Hof eingewöhnt und hast nichts mehr zu fürchten; denn jedermann verteidigt dich. Du bist geliebt und gepriesen von allen Hausgenossen; aber hüte dich, dass du dich nicht von deinem Glück verblenden läßt! Im Haus gibt es allerlei gefährliche Dinge, die du nicht kennst; bleib' daher lieber hier im Hof auf ebener Erde wie ich!" Das Rehchen aber meinte, das hätte nichts zu sagen; denn es war über sein Glück schon ganz stolz geworden. "Was habe ich denn hier in dem einfältigen Hof?" sagte es zum Perlhuhn. "Da hat man keine andere Gesellschaft als die dummen Hühner, die nichts können als Eier legen und dabei schreien. Wenn man mich gern im Hause sieht; warum soll ich da nicht hingehen? Ich habe noch nichts Gefährliches darin gesehen!"

Das bescheidene Perlhühnchen schüttelte wieder den Kopf; denn es merkte, dass das Reh schon recht hochmütig geworden war und sich um seine Freundschaft nicht mehr viel kümmerte. Darum schwieg es still und sagte bloß: "Rehchen, denk' an mich; es wird dich noch einmal reuen!"

Aber das Reh hörte nicht auf die Stimme des klugen Perlhühnchens, sondern fing an, es zu verachten. Wenn es morgens aufstand, so lief es gleich ins Haus zu den Kindern, stieg mit ihnen die Treppe hinauf und sah ganz

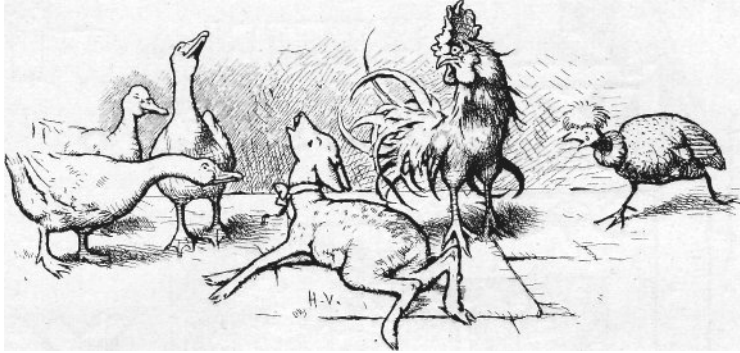


hochmütig zum Fenster hinaus. Wenn es dann wieder in den Hof herabkam, um darin spazieren zu gehen, so tat es, als ob es das Perlhuhn nicht sähe, sondern lief an ihm vorbei und beachtete es nicht. Ha, endlich wollte es nicht mehr bei ihm wohnen, sondern versteckte sich in dem Hause, wenn der alte Hausknecht die Türen zuschloss, und schlief auf einem ausgebreiteten Teppich.

Das Perlhühnchen aber betrückte sich gar sehr über die Undankbarkeit seines Freundes, doch wagte es nicht, ihm Vorwürfe zu machen, Gleichwohl konnte es nicht aufhören, ihn lieb zu haben und für sein Bestes besorgt zu sein. Darum, als es wieder einmal sah, dass das Rehchen immer mit den Kindern die hohe Treppe hinaufstieg und sich ans Fenster setzte, sagte es warnend zu ihm: "Liebes Rehchen, wenn du meinem Rat folgen willst, so steig' nicht so hoch; wer hoch steigt, der fällt auch hoch herab!" Aber da Reh lachte und sprach: "Was kümmerst du dich so um mich? Ich muss doch selbst am Besten wissen, was gefährlich ist oder nicht! Dort oben hat man eine gar schöne Aussicht und die einfältigen Hühner da unten sind dann ganz klein wie die Tauben." Das Perlhuhn sah, dass alle seine guten Ermahnungen und Worte verloren waren. "Hochmut kommt vor dem Fall!" sagte es, schwieg still und schlich sich in seinen Holzstall.

Was das Perlhühnchen vorausgesagte hatte traf leider ein. Das Reh saß wieder einmal oben am Fenster und sah recht hochmütig auf die Tiere im Hofe herab. Da kam ein heftiger Wind, brauste durch das Haus und schlug

eine Türe zu, so stark, dass das Reh vor Schrecken aufsprang. Da es aber so schnell nicht wußte, wo es hinlaufen sollte, so sprang es zum Fenster hinaus,



fiel mit dem Kopf auf einen harten Stein und blieb tot liegen. Das Perlhühnchen schrie, so laut es konnte, um Hilfe. Es kamen auch die Kinder und Hans, der Hausknecht, und schüttelten das arme Rehlein und stellten es auf die Beine, aber es fiel immer wieder tot hin. Da trug man es in den Garten und begrub es unter einem Holunderbaum, der eben blühte. Das Perlhühnchen aber sagte: "O! Wenn du mir gefolgt hättest, so wärest du nicht gestorben!" Und alle Jahre, wenn der Baum blühte, setzte es sich darunter und weinte über seinen unglücklichen Freund.

